

Leckere Getränke mit Milch

Jetzt, wo Erdbeeren, Kirschen und andere Früchte reifen, könnt ihr leckere Milchgetränke damit zaubern.

Erdbeer-Milch-Shake

500 g Vanilleeis, 250 g Erdbeeren, 4 Eßlöffel Zucker, 0,75 Liter Milch

Formt aus dem Eis 4 Kugeln, legt sie auf einen Teller, den ihr vorher mit Alufolie ausgelegt habt und stellt ihn in den Tiefkühlschrank. Wascht dann die Erdbeeren und tupft sie trocken. Legt 4 Erdbee-

ren zum Garnieren beiseite. Püriert Erdbeeren und Zucker und verteilt alles auf vier Gläser. Püriert dann das inzwischen aufgetaute restliche Eis mit der Milch und laßt es vorsichtig über das Erdbeerpüree in die Gläser laufen. Setzt die Eiskugeln darauf und garniert das Ganze mit den halbierten Erdbeeren.

Pfirsich-Bowle mit Milch

500 g Pfirsiche, 3 Eßlöffel Zucker, 1 Liter Milch, 2 Liter Mineralwasser

Die Pfirsiche waschen, entkernen, würfeln, den Zucker dazugeben,

in ein großes Gefäß schütten und 0,25 Liter Milch darüber gießen. Gut zugedeckt eine halbe Stunde kaltstellen. Die restliche Milch und das Mineralwasser erst kurz vor dem Servieren hinzufügen.

Kirsch-Joghurt-Getränk

200 g Kirschen (entkernt), 300 g Naturjoghurt, 2 Eßlöffel Honig 1 dl Milch

Alle Zutaten in einen Mixer

geben und gut mixen. Dann in Gläser füllen. Wer mag, kann auch noch ein Sahnehäuptchen darauf setzen.

Bruchteile

Welches der vier neben der Zeichnung abgebildeten Bruchteile paßt genau in das ausgesparte Feld der Zeichnung?



Lösung: K !@L

Lach mit!

Ein Vater meldet seinen neugeborenen Sohn beim Standesamt an.

„Wie soll er denn heißen?“ fragt der Beamte.

„Tulpenheini!“ antwortet der Vater.

„Tut mir leid, den Namen gibt es nicht“, meint der Beamte.

„Komisch“, sagt der Vater, „meine Tochter hieß doch auch Rosemarie!“

„Wie du wieder aussiehst! Was hast du denn angestellt?“ fragt die Mutter verärgert.

„Ich bin in eine Pfütze gefallen“, meint Marie.

„In deinem besten Kleidchen?“

„Ich hatte keine Zeit, mich umzuziehen“, verteidigt sich Marie.

Lehrer zu Lisa:

„Was weißt du über Pferde?“

„Die können recht ulkig sein. Manchmal veräppeln sie die ganze Straße!“

„Herr Ober, hier fehlen ja sämtliche Stühle!“

„Aber Sie haben ja nur einen Tisch bestellt, mein Herr!“

Lösung des Ferienrätsels 2:

1b, 2a, 3b, 4c, 5a

NZ
junior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis
Dezember 2010:
www.neue-zeitung.hu

NZ
junior 25
21. Juni 2013

Was? Wo?

Das große Ferienrätsel (2)	Seite 2-3
Das Rabennest	Seite 4
Wie die Feindschaft zwischen Hund und Katze entstand	Seite 5
Spiele halten in Bewegung	Seite 6
Warum schwitzen wir?	Seite 7

Weltolympia-Tag

Begeisterung und unglaubliche Anziehungskraft

Jeder kennt die Olympischen Spiele, die alle vier Jahre an einem anderen Ort ausgetragen werden und wo sich die besten Sportler der jeweiligen Sportart messen, um die Goldmedaille zu wettstreiten. Die ersten Olympischen Spiele fanden 1896 in Athen statt, und um diesem Ereignis zu gedenken, wurde 1948 vom IOC der Weltolympia-Tag ausgerufen und am 23. Juni begangen.



Bei diesen ersten Spielen am 6. April nahmen 295 männliche Amateur-Sportler aus 13 Nationen teil, die seither alle vier Jahre im Sommer wiederholt werden. Seit 1924 sind auch noch die *Olympischen Winterspiele* dazu gekommen, 1976 die *Paralympics*, für körperlich oder geistig behinderte Menschen. Der olympische Gedanke kennt keine Grenzen und steht im Vordergrund.

Allerdings ist der Wettbewerb nicht mehr mit damaligen Verhältnissen zu vergleichen. Allein die Teilnehmerzahl ist 37mal größer als noch 1896, und inzwischen sind es männliche und weibliche Teilnehmer aus 204 Ländern bei über 300 Wettkampfdisziplinen. Man könnte sagen, fast jede erdenkliche Sportart ist heute olympisch. Auch das Teilnehmerfeld hat sich gewandelt, inzwischen sind es keine Amateursportler mehr, sondern Profisportler, die mit ihrer Sportart ihr Geld verdienen. Regelmäßig werden Rekorde gebrochen, allen voran der *Jamaikaner Usain Bolt* der

aktuell völlig zu Recht als schnellster Mann der Welt gilt, liegt sein Rekord über 100 m Sprint doch bei unglaublichen 9,58 Sekunden.

Heute sind diese knapp drei Wochen in jedem vierten Jahr ein einziges Spektakel, so viel Werbung, Marketing und Promotion stecken inzwischen in den Spielen. Allein die Eröffnungs- und Abschlußfeiern sind durchchoreographierte millionenschwere Kunstwerke, die Monate der Einübung benötigen und mehrere Stunden andauern. London hat in dieser Hinsicht im letzten Jahr die Maßstäbe für andere Länder sehr hoch gehalten. Immer wieder muß noch einer draufgesetzt werden.

Dies wirft natürlich auch Schatten auf die Spiele. Die Gerüchte um Doping, Manipulation oder Korruption häufen sich bei jedem Spielen, so unglaublich sind die Leistungen der einzelnen Sportler. Konnte man 1896 als Amateur noch zu ungeahntem Ruhm kommen, stehen die Profisportler heute unter einem ungeheuren Druck, was ihre Leistung betrifft, möchte doch niemand seine Fans und vor

allem sein Heimatland enttäuschen.

Auch Skandale oder sogar Terrorismus überschatten immer wieder das größte Sportereignis der Welt. In trauriger Erinnerung bleiben die Spiele in München 1972, wo palästinensische Terroristen die israelischen Sportler mehrere Tage gefangen hielten und anschließend, nach einer verunglückten Befreiungsaktion, alle Geiseln ums Leben kamen. 1980 wurden die Olympischen Spiele in der Sowjetunion von 63 Teilnehmern komplett boykottiert, da die damalige UdSSR in Afghanistan einmarschiert war.

Trotz vieler Veränderungen und einige Tiefpunkte in der Geschichte haben die Olympischen Spiele nach wie vor eine unglaubliche Anziehungskraft und erfreuen immer wieder aufs Neue die Menschen, die begeistert dieses Sportereignis verfolgen. Olympia läßt viele Menschen hoffen und träumen, und entführt die Menschen aus ihrem Alltagsleben. So mancher Sportler macht sich hier unsterblich. Der Olympische Gedanke stirbt nicht aus.

Thies Grünwald

Spiele halten in Bewegung

Ob im Ferienlager, am Strand oder zu Hause mit Freunden und Schulkameraden – einige Spiele im Freien sorgen für ausreichende Bewegung und machen zudem noch viel Spaß.

Haschball

Ein Ball ist immer und überall zur Hand. Die Anzahl der Mitspieler ist beliebig, doch je mehr, desto besser. Steckt euch zunächst ein möglichst großes Feld ab. Wählt einen Mitspieler zum Hascher. Alle verteilen sich ganz nach Lust und Laune auf dem Spielfeld und bleiben an Ort und Stelle stehen. Der Hascher bekommt den Ball, entfernt sich aus dem Spielfeld und stellt sich etwa 10 Meter davon auf. Von hier wirft er den Ball ins Feld, und muß natürlich versuchen, einen Mitspieler

zu treffen. Trifft er nicht, wirft man ihm den Ball zurück und er versucht sein Glück aufs Neue, und zwar sooft, bis er einen Mitspieler „abschießt“. Dieser ist nun der neue Hascher. Er darf jedoch im Spielfeld bleiben, sich allerdings nicht von der Stelle rühren, die übrigen Mitspieler hingegen können sich frei bewegen und versuchen, vor dem Ball davonzulaufen. Während die Mitspieler noch versuchen, sich vor dem Ball in Sicherheit zu bringen, ruft der Hascher plötzlich: „Stehenbleiben!“ Nun heißt es für alle, sich auf der Stelle in eine erstarrte Säule zu verwandeln und so auf den Schuß des Haschers zu warten. Nur bei einem Fehlwurf dürfen sie die Stelle wechseln.

Tunnelball

Für dieses Spiel braucht ihr möglichst viele Mitspieler, deshalb eignet es sich bestens zum Spielen in Ferienlagern.

Teilt euch zuerst in gleichstarke Mannschaften auf, je größer die Gruppen, umso spannender ist das Spiel. Die Teilnehmer jeder Mannschaft stellen sich mit gespreizten Beinen hintereinander auf. Vor jeder Gruppe liegt



Klassenball

Die Spieler, die „Schüler“, stehen in einer Linie nebeneinander. Ihnen gegenüber steht der „Lehrer“ mit einem Ball in der Hand. Der

Reihe nach wirft er den „Schülern“ den Ball zu. Wer fängt, tritt einen Schritt zurück, d.h. er ist in die nächste Klasse versetzt. Wer nicht fängt, bleibt auf seinem Platz, also in der ersten Klasse. Macht der Lehrer selbst einen Fehler, wird er abgelöst, und zwar von dem „Schüler“, der gerade in der höchsten Klasse ist. Der Lehrer selbst kommt in die erste Klasse. Wer zuerst die achte Klasse erreicht, hat gewonnen und wird „Lehrer“.

Erschwert werden kann der Klassenball, indem der „Lehrer“ angibt, wie der Ball gefangen werden muß, zum Beispiel mit der linken oder der rechten Hand, mit Klatschen hinter dem Rücken oder im Sitzen. Wer einen Fehler macht, scheidet aus.

Flaschenball

Alle Mitspieler stehen in einer Entfernung von zwei bis drei Metern in einem Dreieck, Viereck oder Fünfeck. Vor jedem Mitspieler steht eine mit Wasser gefüllte Mineralwasserflasche. Der erste Spieler beginnt und

versucht, durch Rollen oder Werfen mit einem Ball die Flasche seines Nebenmannes umzu stoßen. Trifft er, läuft er schnell zur Flasche und läßt das Wasser auslaufen. Der „Besitzer der Flasche“ wiederum rennt los, holt den Ball, legt ihn neben die Flasche und ruft „Stop!“ Das ist das Zeichen für den ersten Spieler, der die Flasche eben ausleert, aufzuhören und diese wieder aufzustellen. Hat er allerdings die Flasche nicht getroffen, ist sein Nebenmann, dem die Flasche gehört, der nächste. Verloren hat derjenige, der zuerst kein Wasser mehr in seiner Flasche hat.

romantischer“, schwärmt Binschen. „Zur Taufe wurden auch zwölf weise Frauen, Feen, eingeladen, die das Kind mit Wundergaben beschenken. Da kam plötzlich die dreizehnte, nicht eingeladene Fee herein und wünschte dem Kind: Die Königstocher soll sich in ihrem fünfzehnten Lebensjahr an einer Spindel stechen und tot umfallen. Das war aber sehr gemein“, setzt Binschen noch hinzu.



Warum schlief sie dann nur hundert Jahre?

a. Die böse Fee stotterte und ihr Wunsch war ungültig.

b. Eine Fee milderte den bösen Spruch und wünschte anstelle von Tod einen hundertjährigen Schlaf.

c. Der bösen Fee tat ihr harter Spruch leid und deshalb änderte sie ihn.

4. „Ach, wem gehört der schöne Wald?“ – „Der gehört König Drosselbart: Hätt's du ihn genommen, so wär' er dein.“ – „Ich arme Jungfer zart. Ach, hätt' ich genommen den König Drosselbart!“

„Der Spruch stammt aus einem Grimm-Märchen, wie du ja ahnst. Darin geht es um eine schöne, aber stolze und übermütige Königstochter, der kein Freier gut genug war. Der eine war ihr zu dick „das Weinfäß“, ein anderer zu blaß „der Tod“, ein weiterer zu rot „der Zinshahn“, aber über einen Königssohn machte sie sich besonders lustig, weil sein Kinn ein wenig krumm gewachsen war. „Der hat ein Kinn wie die Drossel einen Schnabel!“ spottete sie. Seit der Zeit bekam er den Namen Drosselbart. Der alte König war zornig auf seine Tochter und gab sie dem ersten Bettler, der unter ihrem Fenster ein Lied sang, zur Frau.“



Wie schafft es der Bettler, der kein anderer als der verkleidete König

Drosselbart ist, den Stolz der Königstochter zu brechen und sie für ihren Hochmut zu strafen?

a. Er bringt sie als Magd zu einem Bauern.

b. Er steckt sie in ein Kinderheim.

c. Er wohnt mit ihr in einer elenden kleinen Hütte, wo sie ebenso wie in der Küche des Königsschlusses alle niedrigen Arbeiten verrichten muß und obendrein noch verspottet wird.

5. „Im folgenden Text verstecken sich zwei Grimm-Märchen, ein drittes Märchen stellt das Bild dar“, geht Flo zu letzten Aufgaben über.

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem waren Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, daß es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen und kein Bettchen, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leib. Das ging das Kind hinaus in den Wald, und es begegnete ihm eine alte Frau, die wußte seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen. Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: „Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig.“ „Töpfchen koche!“ sprach es. Da kochte es und als es will, daß das Töpfchen wieder aufhören soll, weiß sie das Wort nicht mehr. Also kochte es fort, und der Brei stieg über den Rand hinaus, die ganze Küche und das ganze Haus ward voll, dann auch das zweite Haus und die ganze Straße. Inzwischen war es dunkel geworden, da kam noch ein Kind und bat um ein Hemdlein. Das Mädchen zog das Hemdlein aus und gab es hin. Und wie es so stand, da fielen auf einmal die Sterne vom Himmel und waren lauter harte, blanke Taler ...“



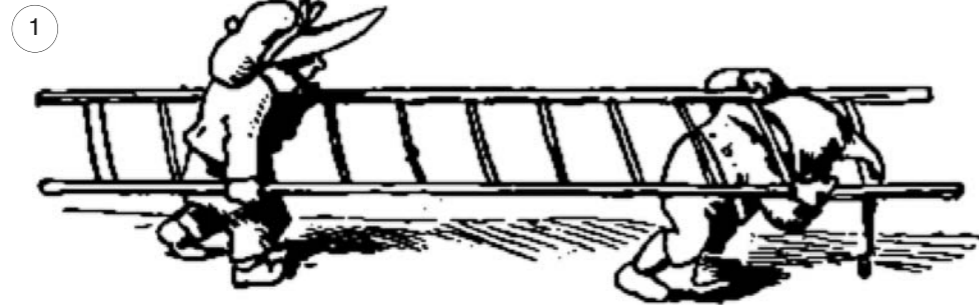
a. Der süße Brei – Der Sterntaler – Rapunzel

b. Der süße Brei – Frau Holle – Aschenputtel

c. Schneewittchen – Der Sterntaler – Rotkäppchen

Die Lösung findet ihr auf Seite 8!

Wilhelm Busch: Das Rabennest



Zwei Knaben, jung und heiter,
Die tragen eine Leiter.



Im Nest die jungen Raben,
Die werden wir gleich haben.



Da fällt die Leiter um im Nu,
Die Raben sehen munter zu.



Sie schreien im Vereine,
Man sieht nur noch die Beine!



Der Jäger kommt an diesen Ort
Und spricht zu seinem Hund: „Apport!“



Den Knaben apportiert der Hund,
Der Jäger hat die Pfeif' im Mund.



„Nun hole auch den andern her!“
Der Schlingel aber will nicht mehr.



Der Jäger muß sich selbst bemühen,
Den Knaben aus dem Sumpf zu ziehn.



Zur Hälfte sind die Knaben
So schwarz als wie die Raben.



Der Hund und auch der Jägersmann,
Die haben schwarze Stiefel an.

Oskar Dähnhardt

Wie die Feindschaft zwischen Hund und Katze entstand

Die Tiere hatten einmal äußerst wichtige Dinge zu besprechen. Es wurde eine Versammlung ausgeschrieben, wozu jede Tierart einen Abgeordneten schicken sollte. Da kamen denn die Vögel und die Fische und die Vierfüßler von allen Seiten herbei, bis sie alle beisammen waren und nur das Kamel noch fehlte.

Als es immer und immer noch nicht kommen wollte, beschlossen die Tiere einen Gesandten zu dem Kamel zu schicken. Sie losten, wer es sein sollte, und das Los traf den Hund. Der aber sagte:

„Wie soll ich das Kamel finden? Ich habe noch nie eines gesehen und kenne es nicht.“

„Das kannst du leicht finden und erkennen“, sagten die Tiere. „Es hat einen Buckel auf den Rücken.“

„Dann werde ich es schon bringen“, sprach der Hund und lief fort.

Er begegnete einer Katze, die gerade einen



Buckel machte, lud sie höflich ein mitzukommen, und sie folgte ihm mit gehobenen Buckel. In der Versammlung angekommen, rief er:

„Hier ist das Kamel“, und stellte die buckelnde Katze vor. Aber da lachten ihn alle Tiere aus, und seitdem sind Hund und Katze einander spinnefeind.

Ein Hund denkt:

Oh, die versorgen und füttern mich, das sind bestimmt Götter!

Eine Katze:

Oh, die versorgen und füttern mich, ich muß eine Göttin sein!

Das große Ferienrätsel 2013 (2)

Im Land der Märchen und Sagen

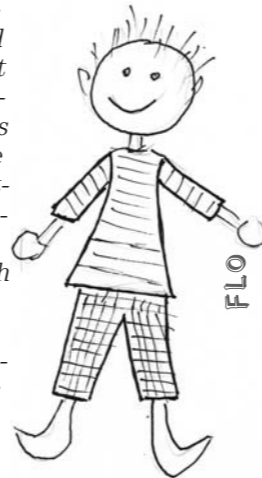


BINCHEN

Sie, Binchen und Flo, unsere beiden unternehmungslustigen Figuren aus den Vorjahren, sind wieder da, um euch während der Ferienzeit mit den Ferienrätseln die Zeit zu vertreiben. In diesem Jahr haben sie sich vorgenommen, euch ins Land der Märchen und Sagen zu entführen, die für euch ja eigentlich kein Neuland sind. Im Mittelpunkt stehen die Märchen und Sagen der Gebrüder Grimm, aber auch nach anderen Märchenerzähler und deren Werken sowie nach lustigen Geschichten und Schwänken werden euch Binchen und Flo fragen.

Doch aufgepaßt, die Abbildungen zu den einzelnen Aufgaben müssen nicht unbedingt mit der Lösung identisch sein!

Viel Spaß beim Rätseln!



FLO

1. „Hallo, Rätselfans“, beginnt Binchen, „ich erzähle euch jetzt den Anfang eines Grimm-Märchens mit zwei Sprüchen dazu.“

Vorzeiten war ein Schneider, der zwei Söhne hatte und nur eine einzige Ziege. Aber die Ziege, weil sie alle zusammen mit ihrer Milch ernährte, mußte ihr gutes Futter haben und täglich hinaus auf die Weide geführt werden. Die Söhne taten das der Reihe nach... ehe sie wieder nach Hause gingen, fragten sie die Ziege: „Ziege, bist du satt?“ und sie antwortete jedesmal:

„Ich bin so satt,
Ich mag kein Blatt: Meh! Meh!“

Doch dem Schneider zu Hause sagte sie:

„Wovon soll ich satt sein?
Ich sprang nur über Gräbelein
Und fraß kein einzig Blättelein: Meh! Meh!“

Um welches Märchen handelt es sich?

a. Das Hirtenbüblein

b. Tischlein deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack

c. Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich



2. „Na schön,“ meint Flo. „Da will ich dann auch mit einem Zitat aus einem anderen Grimm-Märchen fortfahren, allerdings lasse ich die Namen weg, sonst wäre es einfach zu leicht. Paß auf, Binchen!“

„Was siehst du, Grauschimmel.“ ... „Was ich sehe? Einen gedeckten Tisch mit schönem Essen und Trinken, und Räuber sitzen daran und lassen sich's wohl sein“... „Das wäre was für uns.“ ... „Ja, wären wir nur da!“ Da berieten sie, wie sie es anfangen sollten, um die Räuber hinauszujagen und fanden auch bald ein Mittel.

Das Mittel fanden die

a. Bremer Stadtmusikanten

b. Der Fuchs und das Pferd

c. Der Zaunkönig und der Bär

3. „Als ich klein war, wollte ich immer eine schöne Prinzessin sein. Von allen Märchen hat mir Dornröschen am besten gefallen“, erzählt Binchen. – „Ein Prinz wollte ich nie sein, da fand ich Den eisernen Hans schon besser. Der ist stark, mutig und kühn“, erinnert sich Flo. „Doch Dornröschen ist viel



Was Kinder wissen möchten

Warum schwitzen wir?



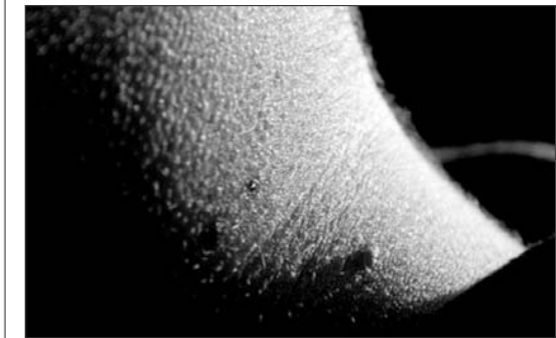
Sommerliche Hitze, körperliche Anstrengung, zum Beispiel bei sportlicher Betätigung, aber auch Angst oder Streß trieben uns Schweißperlen auf die Stirn. Wir schwitzen allerdings auch unter den Achselhöhlen, ja sogar am ganzen Körper. Schwitzen ist jedoch ein wichtiger Vorgang, damit unser Körper nicht überhitzt wird. In der Haut sind zwei bis drei Millionen Schweißdrüsen verteilt, die täglich – sogar bei völliger Ruhe und gleichmäßigem Klima – etwa einen halben bis einen Liter Schweiß absondern. Der Schweiß verdunstet auf der Haut und kühlt unseren Körper ab, bekämpft aber auch schädliche Keime. Unser Körper arbeitet im allgemeinen bei einer normalen Temperatur. Wird die Körpertemperatur zu hoch, gibt er die Wärme an die Luft ab. Zuerst vergrößern sich die kleinen Blutgefäße in der Haut, man sieht rot und „erhitzt“ aus. Reicht das nicht aus, produzieren die Schweißdrüsen eine Mischung aus Wasser und Abfallprodukten, die wir Schweiß nennen. Verdunstet er auf der Haut, wird Wärme verbraucht und der Körper kühlt sich ab.

Was hat Gänsehaut mit den Gänsen zu tun?

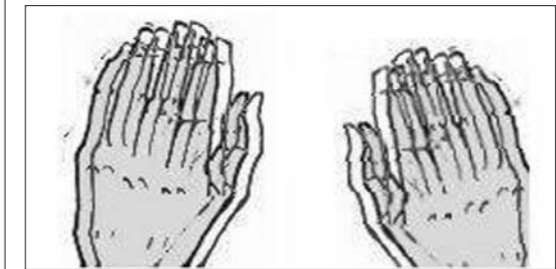
Wenn man friert oder eventuell erschrickt, richten sich die Härchen am Körper auf. Dadurch wird die Haut um jedes Härchen zusammengezogen, so daß ein kleiner Pickel entsteht. Gänsehaut tritt oft auch dann auf, wenn man von einem positiven Moment oder Erlebnis berührt ist, wie zum Beispiel einem Musikstück oder einer jubelnden Menschenmenge. Der Anblick ähnelt einer gerupften Gans. An unbehaarten Hautflächen, wie Fußsohlen und Handflächen, kann keine Gänsehaut entstehen.

Eine Bezeichnung mit dem Begriff Gans findet sich in mehreren Sprachen, so im Ungarischen (*libabőr*), Englischen, Italienischen, Russischen, Polnischen, Tschechischen, Dänischen oder Let-

tischen. In Frankreich, Spanien und der Schweiz spricht man von *Hühnerhaut*. Verwendet wird mancherorts auch *Hennenhaut*. In der Region um Wien ist es eine *Gänsehaut*. Teilweise wird die Gänsehaut umgangssprachlich als *Hühnchenkostüm* bezeichnet.



Wieso fangen wir an zu zittern, wenn wir frieren?



Wenn es kalt ist und wir frieren, beginnen wir unwillkürlich zu zittern. Diese Bewegung hilft dem Körper, Wärme zu erzeugen. In Urzeiten hatten die Menschen aufgrund ihrer starken Körperbehaarung einen natürlichen Schutz gegen Kälte. Heute muß sich der Mensch anderweitig schützen.

Sinkt im Winter die Temperatur und es wird uns kalt, ziehen sich die kleinen Muskeln in der Haut unwillkürlich zusammen und entspannen sich wieder. Dabei entsteht Wärme. Deshalb wird uns zum Beispiel beim Joggen oder bei physischer Arbeit heiß. Kühlt der Körper ganz aus, beginnen die Muskeln automatisch zu arbeiten: Sie ziehen sich zusammen und entspannen sich. Das ist das Zittern, mit dessen Hilfe der Körper Wärme erzeugt. Doch Zittern reicht oftmals nicht aus zum Aufwärmen des Körpers, deshalb solltet ihr an kalten Tagen dafür sorgen, daß euer Körper in Bewegung bleibt und so Wärme erzeugt wird. Wie ihr wißt, kann eine Unterkühlung des Körpers sehr gefährlich sein, zu Benommenheit, Bewußtlosigkeit oder im schlimmsten Falle sogar zum Tode führen.